

Zusammenfassung zur Arbeitsgruppe 4 „Scheinwahrheit“ Statistik oder: Wozu braucht die Praxis Kennzahlen?

Die AG 4 wurde durch Frau Burkert und Herrn Platte geleitet. Frau Herzberg musste in die AG 7 wechseln.

Der Kreis von 10 angemeldeten Personen bestand zu 50 % aus Sachbearbeiter/innen und zu 50% aus Führungskräften unterschiedlichster Ebenen. Neben Sachgebietsleitungen und Abteilungsleitungen waren auch Fachbereichsleitungen anwesend.

Frau Burkert hat die Teilnehmer durch die Präsentation der AG geführt. Der geplante Zeitrahmen von max. 20 – 30 Minuten konnte dabei nicht eingehalten werden, da die Anwesenden schnell in die Diskussion über die präsentierten Standpunkte traten und über die eigene Organisation ihrer bisherigen Datenerhebungen. Es kam durchweg zu einem regen Erfahrungsaustausch. Die übereinstimmenden Ergebnisse von Standpunkten und Arbeitsweisen wurden von den AG Mitgliedern am Ende zusammengefasst und dokumentiert.

Die unterschiedlichen Organisationsmodelle bereicherten die Diskussion. Beim Thema „3 Stufen Modell“ bzw. Beratung und Unterstützung vor Beistandschaft, konnten große Unterschiede festgestellt werden. In den Jugendämtern wird sowohl das Stufenmodell praktiziert, als auch noch die Beistandschaft vorrangig geführt. Ein Jugendamt stellte sein Modell vor, nach dem die Beratung und Unterstützung vor der Beistandschaft durch einen ausschließlich dafür eingesetzten Mitarbeiter praktiziert wird.

Davon unabhängig bestand aber Einigkeit darin, dass Statistiken und Kennzahlen für die tägliche Arbeit unverzichtbar sind. Sie dienen nicht nur der Personalsteuerung sondern zeigen insbesondere die Leistungen und die Arbeitsweisen auf. Die AG hat u.a. die Untersuchung der Arbeitsweise zum Leitbild mit Kennzahlenbeispielen erläutert und angeregt.

Weiterhin bestand Einigkeit darüber, dass die Bundesstatistik, die sich lediglich auf die Anzahl der Beistandschaften beschränkt, den Fachbereich Beistandschaften bei Weitem nicht adäquat darstellt und das vom Gesetzgeber vorgegebene Ziel nicht abbildet.

Die Jugendämter regen an, dass über die Ministerien der Änderungsbedarf für die Bundesstatistik angeregt werden sollte und mindestens auch die Fallzahlen für die Beratung und Unterstützung erhoben werden, damit auch diese Aufgaben überhaupt abgebildet und damit ein weiterer Schritt zur Angleichung der Wertigkeit der Aufgaben gegangen wird.

Darüber hinaus wurde der Standpunkt vertreten, dass wegen der Gleichwertigkeit der Aufgaben im Stufenmodell die Fallzahl **1Kind = 1 Fall für alle Stufen** gelten sollte. Es ist im Fall egal, ob eine Beratung, eine Unterstützung oder eine Beistandschaft läuft, weil die Fallart jederzeit wechseln und sich auch hin und her verändern kann. Der Mitarbeiter des Jugendamtes muss zu jederzeit den kompletten Aufgabenkatalog beherrschen, Risiken im Auge behalten und in Abstimmung mit dem Elternteil wechseln können. Deshalb die Gleichwertigkeit und deshalb auch die Zählweise 1Kind = 1Fall für alle Stufen. Wir wollen nicht einmal mehr von der „kleinen Beistandschaft“ für die Unterstützung sprechen, um hier keine Abwertung der Aufgabe „Unterstützung“ zuzulassen. Würde die Bundesstatistik nicht auf 1 Kind = 1 Fall durchs Stufenmodell eingehen, sollten wie eingangs erwähnt, zumindest die Daten der Beratungen und Unterstützungen zusätzlich ausgeworfen werden.

Für die interne Statistik sind auch die Erfassung der Beratungen ohne Fallanlage, der Beurkundungen, der eingekommenen Unterhaltsbeträge und der dadurch erfolgten Weiterleitungen der Zahlungen an die Job Center und die Unterhaltsvorschusskasse wichtig. Diese Daten werden für die positive Darstellung der Arbeit sowohl im Team als auch für die Außendarstellung gegenüber dem Amtsleiter, den Ausschüssen und Ratsvertretern sowie dem Personalamt benötigt.

Frau Burkert berichtete zudem aus den Erfahrungen der dreijährigen Vergleichsringarbeit im Bereich Beistandschaften und regte dafür Interesse an. Die Arbeit im Vergleichsring führt zu intensiven Auseinandersetzungen mit Arbeitsprozessen und kann die Steuerung der Aufgaben erleichtern.

Aus unserer Wahrnehmung herrschte eine entspannte Stimmung, auch wenn die Diskussionen an einigen Stellen auseinander gingen. Die Teilnehmer/innen waren neugierig und interessiert den AG-Input zu erhalten und daraus viele Anregungen mit nach Hause zu nehmen.

Für die AG Mitglieder selbst war der Erfahrungsaustausch und der Blick über den eigenen Tellerrand ebenfalls von großem Wert. So konnte sich jeder ein Bild darüber machen, wo er selbst steht und welche eigenen Veränderungen angegangen werden müssen.

Michael Platte
Gabriele Burkert